

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 46 (1971)
Heft: 5

Artikel: Wir protestieren!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-704567>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir protestieren!

Was kann schon ein einzelner für die Verbesserung der militärischen Ausbildung tun?

— Nichts, wenn alle sich das fragen!

In bunter Reihenfolge seien hier einige Tatsachen und Vorkommnisse des letzten WK skizziert und jeweils mit einem kurzen Kommentar versehen.

Kontrollen

Ein zuget. Of. des Bat. inspizierte eines Nachmittags das Mat. Mag. Er fand einen bestimmten Artikel nicht vor, doch wurde ihm versichert, dass sich dieser Artikel bei der Truppe im Felde befinde. Um das zu untersuchen, steuerte der Betreffende seinen VW (Fz, Benzin, Zeit!) auf den Schiessplatz (ca. 5 km). Dort wollte er nur den besagten Artikel sehen, sah ihn und ging beruhigt von dannen. Es handelte sich um vier Staubdeckel der Maschinengewehre.

Kommentar

Dieses Beispiel haben wir hier aufgeführt, weil es einmal ziemlich krass ist. Zweitens — und das möchten wir betonen — ist es aber durchaus repräsentativ für diverse Kontrollen, die wir erlebt haben und die immer wieder gemacht werden. Unseres Erachtens sollten Ziel und Zweck von Kontrollen konkret definierbar sein. Ferner muss das gesteckte Ziel für die anordnende Stelle auch wirklich von Bedeutung sein (Kommandobereich). Ausserdem muss das gestellte Kontrollziel unter einem akzeptablen Verhältnis von Aufwand und Bedeutung erreicht werden können. Sind diese drei Punkte nicht erfüllt, dann ist die Kontrolle nicht vertretbar.

Schneehase

Diese Übung wurde zum Teil glorifiziert (auch in der «Information F Div 6»). Man sprach von «Leben in einfachen Verhältnissen», «Durchhalten» und anderem mehr. Wie sah der Infanterist diese Übung effektiv?
Zuerst ein Standschiessen à la Obligatorisches. Danach eine Radiowanderung über zehn Kilometer. Anschliessend grosses Campieren im Winterwald. Herrliche Lagerfeuer, Bier, Wein und Würste. Am nächsten Tag während fünf Stunden «unsichtbar» sein = im Zelt liegen und schlafen. Davon mussten noch vier Stunden in der Gasmaske absolviert werden = «Training». Hernach Abbruch des Biwaks, Marschieren über einen 58er Steg (bei Tag!), Transport über wenige Kilometer wieder in einen Wald und zweites Errichten der Zelte (beginnend um 1400). Abkochen von Poullets, Verzehren mit Rotwein, Abbruch des Lagers um 2100 nach einigen Stunden der Ruhe. Ab 2400 Infiltrationsmarsch über zehn bis zwanzig Kilometer, einige Schiedsrichter dafür postiert.

Kommentar

Für Infanteristen zwei Tage verpufft! Nicht ein einziger Soldat sah dabei einen Sinn (auch wenn's am Lagerfeuer zugegebenermassen sehr lustig war) — viel schlimmer, die Offiziere sind auch soweit! Das vierstündige Gasmaskentragen in der Horizon-

talien im Zelt — wer musste das den Soldaten erklären? Befehl ist Befehl? Da gibt's nichts zu erklären, sondern nur zu gehorchen? Ist das ein Training für Soldaten, welche in Gefechtssituationen an die Gasmaske gewöhnt werden müssen? Kein Feind, keine allgemeine Lage, keine Notwendigkeit — viel schlimmer: keine Anforderung, kein eigentliches Training, keinen Schritt der Kriegstauglichkeit entgegen. Unseres Erachtens sind rein technische Übungen in grösseren Verbänden problematisch. Das Ziel solcher Übungen — nämlich die Beherrschung einer Technik, eines Handwerks — wird mit grossen Verbänden nicht erreicht, da wesentliche Elemente, wie z. B. die Kontrolle und die Repetition, aus organisatorischen und personellen Gründen fehlen. Wir schlagen deshalb vor, derartige Übungen nur noch in kleineren Verbänden (maximal Kp) durchzuführen.

Regenmäntel

Den Einheiten verblieben in diesem WK dreieinhalb Ausbildungstage. Die Einheits-Kdt hatten auf Jahreswechsel ein detailliertes Programm abzugeben. Zwei Wochen vor dem WK wurde der «Mantelbefehl» erlassen. Die ganze Einheit musste an einem der drei verbliebenen Ausbildungstage mitten im Morgen von den Schiessplätzen heruntergeholt werden — zum Regenmäntelfassen! Zeitverlust: mindestens vier Stunden plus Unterbruch.

Blutspenden

Es geschah genau das gleiche wie mit den Regenmänteln — nur ging dabei der zweite Ausbildungstag drauf!

Kommentar

Den Arbeitsvorbereitungen aller Kader gegenüber glattwegs eine Unverschämtheit. Typische Schreibtischbefehle: die Armee ist für das Zeughaus und ähnliche wohltätige Institutionen da. Wir wissen wohl, dass diese Massnahme «unbedingt» getroffen werden musste, «es ging nicht anders». Ging es wirklich nicht anders? Gehen heute bei nur drei Ausbildungstagen Mäntelfassen und Blutspenden der Ausbildung vor?

Unser Vorschlag: Es werden bis sechs oder acht Wochen vor dem WK keine Programme mehr zusammengestellt. Dieser festgesetzte Termin ist dann aber die «dead-line» für Befehle. Nach diesem Termin werden keine Befehle mehr für den betreffenden WK berücksichtigt. Auf diese Weise weiss jede Kommandostelle, bis wann sie ihre Befehle zu erlassen hat, und die disponierenden Kommandanten wissen mit Sicherheit, dass sie mit den gegebenen Befehlen arbeiten können. Zu spät eintreffende Befehle werden nicht mehr «hineinbefohlen», sondern erst im nächsten WK berücksichtigt. Nur wenn alle sich an die Spielregeln halten, ist eine sinnvolle Zusammenarbeit möglich.

Defilieren

Nach dem zweitägigen Schneehasen und dem Nachtmarsch lag das Regiment leicht fröstelnd während gut vier Stunden «in Bereitschaft» zum Defilee. Während dieser Zeit wurden auf Befehl die Schuhe frisch

geschwärzt, die Fz abgeladen und gereinigt (beladen mit nur einer Waffe pro Hafl), die Gasmaske und die Gamelle aus dem Kampfsack herausgenommen (gehören ja schliesslich nicht zur Kampfausrüstung!) und der Kampfsackrucksack abgelegt (ebenso). Hernach wurde der Kragen mit etlicher Mühe nach weiss welcher Vorderschrift geknöpft. Nach weiterem stündigem Herumstehen im Bat-Verband auf einer Wiese wurde auf einem geraden Stück Strasse vor etwa 50 Personen vorbeimarschiert.

Kommentar

Die Zeit derartigen Defilierens ist vorbei. Wir haben nichts gegen einen Vorbeimarsch als WK-Ende — aber dann in Gefechtsausrüstung. Wir haben auch nichts gegen eine grosse Show alle zehn Jahre in Dübendorf. Was aber hier gemacht wurde, ist eine haarsträubende Verschwendung von Zeit, Geld, Material und Geisteskraft. Zusätzlich ist es in dieser Form auch lächerlich (siehe Schuhe putzen, Kampfsack entladen usw.)! Wir geben zu bedenken: Es muss etwas an sich haben, wenn rund tausend Mann ähnlich empfinden. Wir empfehlen: Solche Anlässe ohne Aufwand, schlicht, einfach und bescheiden.

Fahnenabgabe im Regimentsverband

Das Regiment musste, da keine Fz mehr zur Verfügung standen, per Eisenbahn zusammenbemüht werden. Der Fahnenzug übte angesichts der wartenden Bataillone, begleitet von einem «mit Furore» spielenden Spiel.

Kommentar

Herumgestanden und nochmals herumgestanden. «Einexerzieren» des Fahnenzuges mit guggenmusikähnlicher Begleitung und Gelächter — das alles sind Erscheinungen und Anblicke, die wir der Armee und unseren Fahnen ersparen sollten!

Wir sagen auch hier: Kein grossangelegtes, lächerlich wirkendes Trari-Trara. Schlicht, würdig, in kleinem Rahmen.

Sind Fahnenübergaben im Friedensdienst noch sinnvoll?


Schlussbemerkungen

Wir haben wahllos einige Beispiele herausgegriffen, wir haben hart geschrieben. Warum? Weil wir feststellen mussten, dass noch viel zuviel derartiges passiert und sich — trotz diversen Vorstössen — stets wiederholt! Kampf dem Leerlauf — die Sache fordert das von uns ganz eindeutig. Wir müssen vermehrt für die Sache Kleinarbeit leisten.

Zum Schluss möchten wir aus der Sicht der Kader, die «am Mann» stehen, zu bedenken geben:

— Die Wehrmänner sind grundsätzlich positiv eingestellt, wenn sie sehen, dass die Zeit für die Sache eingesetzt wird. Auch wenn es «strub» zugeht und alles flucht — wenn es der Kriegstauglichkeit dient, stossen wir nach wie vor auf Verständnis.

— Viele solcher Fehlleistungen mit Befehlen von oben entstehen aus Nachlässigkeit, Rücksichtslosigkeit und Bequem-



Physisches und psychisches Wohlergehen des Menschen fußen auf drei Grundpfeilern: der Anpassungsfähigkeit des Individuums, der Persönlichkeit des Arztes im umfassendsten Sinne und der Verfügbarkeit entsprechender Vorbeugungsmittel. Zur Gesundung des Erkrankten bedarf es der Selbstheilungskraft des Organismus, des persönlichen Einsatzes des Arztes sowie der Verfügbarkeit wirksamer Heilmittel. Allein in der Hand des Arztes wird das Medikament zur wirksamen Waffe gegen Krankheit und Kranksein; nur weise eingesetzt, hilft es heilen.

ROCHE

entwickelt Medikamente. Nach strengsten Kriterien der Forschung, unter der unbestechlichen Objektivität modernster Methoden und raffiniertester elektronischer Technik entsteht nach Prüfung von viertausend Substanzen durchschnittlich *ein* Heilmittel, das, in all seinen Eigenschaften analysiert und geklärt, dem Arzt jene

HILFE

bietet, welche – dank seiner Kunst und Kenntnis – Gefahr und Leid in Sicherheit und Lebensfreude zu wandeln vermag. Medikamente von Roche erwarben das Vertrauen des Arztes, Medikamente von Roche helfen

IM DIENST DES ARZTES

lichkeit, oft mit der Begründung: «Es geht nicht anders.»

Die unteren Kader wurden nicht im gleichen Wehrklima erzogen wie die höheren (Aktivdienst, Vaterland, Fahne usw.) und sind daher nicht bereit, gewisse Sachen um des Kultes willen durchzusetzen. Die Notwendigkeit der Sache ist uns Richtschnur.

Es sind die unteren Kader, die unerklärliche «Ausbildungsübungen» der Mannschaft «verkaufen» und «erklären» müssen, und nicht die höheren.

Und schliesslich eine Tatsache, die vielleicht noch nicht oder viel zu wenig registriert wurde: Die Mannschaft denkt — vielleicht auch erst neuerdings — bei der Ausbildung mit. Sie verfügt, da das moderne Feindbild ja zu Recht immer wieder eingehämmert wird, über ein gutes Einschätzungsvermögen.

Fortschritt heisst ständig ändern und verbessern — nicht verdammen. Verbessern heisst gewisse Sachen wegfallen lassen, ändern und Schwerpunkte neu setzen. Für die Sache arbeiten heisst Rücksicht nehmen, manchmal sogar auch von oben nach unten, und persönliche Wünsche oder Wohnheiten in den Hintergrund stellen. Und das ist es, was wir mit diesen Zeilen zum Nachdenken geben wollen. Aufschieben ist gleichzusetzen mit Nichtstun.

Die Zugführer der Füs Kp I/69

Oblt Schweizer

Lt Schmid

Lt Egger

Lt Zraggen

Nachwort des Redaktors: Was die Zfhr kritisieren, geschah 1971 und nicht 1939! Einmal mehr ist festzustellen, dass die Armee ihre Gegner selber produziert! Wer wagt da noch zu sagen, der Bericht Oswald sei überflüssig? Den vier Offizieren ist für ihre offenen Worte zu danken.

Schweizerische Armee

KKdt Johann Jacob Vischer — neuer Generalstabschef ab 1. Januar 1972

KKdt J. J. Vischer wird als Generalstabschef den auf 31. Dezember 1971 zurücktretenden KKdt Paul Gygli ablösen (vgl. Nr. 4/71). Der neue Generalstabschef wurde 1914 geboren und ist Bürger von Basel. Seine Studien an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich schloss er mit dem Diplom eines Bauingenieurs ab und trat 1943 in das Instruktionkorps der Genietruppen ein. Im Wechsel mit Tätigkeiten im Generalstab kommandierte er in der Folge die Mot Sap Kp 2, das Mot Sap Bat 31, das Füs Bat 19 und das Inf Rgt 45. Von 1963 bis 1967 war er Waffenchef der Genietruppen, vom 1. Februar bis 31. Dezember 1968 Kdt der Gz Div 7. Das Kommando FAK 2 hat er seit dem 1. Januar 1969 inne.

E. H.

Mutationen in den höchsten Kommandostellen

Nachfolger KKdt J. J. Vischers im Kdo FAK 2 wird auf den 1. Januar 1972, unter gleichzeitiger Beförderung zum KKdt, Divisionär Hans Wildbolz, Kdt Mech Div 4. Geboren 1919, von Bern, hat er seine Studien der Rechtswissenschaften an der Universität Bern mit dem Doktorat abgeschlossen. 1942 trat er als Instruktionsoffizier der Leichten Truppen in den Dienst der Eidgenossenschaft. Seine militärische Laufbahn führte ihn im Wechsel mit Arbeiten im Generalstab über das Kommando Mot Mitr Kp 22, Mot Drag Schw II/15, Mot Drag Bat 15 und Pz Rgt 8 auf den 1. Januar 1970 an die Spitze der Mech Div 4. Von 1965 bis 1969 wirkte er als Unterstabschef Planung im Stab der Gruppe für Generalstabsdienste.

Als Nachfolger des ebenfalls auf 31. Dezember 1971 zurücktretenden Kdt FAK 1, KKdt Roch de Diesbach, hat der Bundesrat unter gleichzeitiger Beförderung zum KKdt Divisionär Gérald Lattion, Kdt Geb Div 10, bestimmt. Geboren 1915, trat er 1942, nach dem Studium der Volkswirtschaft an der Universität Lausanne, das er mit dem Lizentiat abschloss, als Instruktionsoffizier der Artillerie in den Bundesdienst. Abwechslungsweise mit Diensten im Generalstab kommandierte er nacheinander die F Hb Btr 158, die Mot Sch Hb Btr 184, die Sch Kan Abt 41, das Art Rgt 11, das Geb Inf Rgt 5 und seit 1. Januar 1968 die Geb Div 10. Im Rang eines Oberstdivisionärs war er 1966 und 1967 Kommandant der Zentralschulen II A und III A.

Am 1. April 1971 übernahm, mit gleichzeitiger Beförderung zum KKdt, der bisherige Kdt Mech Div 11, Divisionär Ferdinand Bietenholz, das Kdo FAK 4. Er ist 1915 geboren, Bürger von Pfäffikon ZH und hat seine Studien an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich mit dem Diplom eines Kultur-Ingenieurs abgeschlossen. Seit 1940 im Bundesdienst als Instruktionsoffizier der Artillerie, kommandierte er in der Folge abwechslungsweise mit Diensten im Generalstab die F Btr 54, die Stabsbtr Hb Abt 20, die Hb Abt 18, das Füs Bat 106, das Mot Inf Rgt 25 und seit dem 1. Januar 1968 die Mech Div 11.

Neuer Kdt Mech Div 11 und gleichzeitig zum Divisionär befördert wurde Oberst i GSt Richard Ochsner, geboren 1922, Bürger von Zürich. Nach dem Abschluss des Studiums der Rechtswissenschaften an der Universität Zürich mit dem Doktorat trat er 1952 als Instruktionsoffizier der Leichten Truppen in den Bundesdienst. Im Wechsel mit Generalstabsdiensten kommandierte er die Mot Drag Schw III/19, das Mot Drag Bat 18 und das Pz Rgt 3. Von 1966 bis 1969 gehörte er der schweizerischen Botschaft in der Bundesrepublik Deutschland als Militär- und Luftattaché an. 1970 wurde er Unterabteilungschef Nachrichtendienst im Stab der Gruppe für Generalstabsdienste.

Die noch zu ernennenden Kdt Mech Div 4 und Geb Div 10 werden auf Jahresende bekanntgegeben.

E. H.

Neue Munitionspreise für das Schiesswesen ausser Dienst

Als Folge der in den letzten Jahren gestiegenen Herstellungskosten für Gewehrmunition hat das Eidgenössische Militärdepartement im Einvernehmen mit den Landesschützenverbänden und der Eidgenössischen Finanzverwaltung die Munitionspreise für das Schiesswesen ausser Dienst neu festgelegt. Mit Wirkung ab 1. Januar 1972 gelten folgende Munitionspreise:

	Festmunition	Verbilligte Übungsmunition
Gewehrpatrone:		
bisheriger Preis	24 Rp.	14 Rp.
neuer Preis	29 Rp.	16 Rp.
Pistolenpatrone:		
bisheriger Preis	15 Rp.	12 Rp.
neuer Preis	18 Rp.	14 Rp.

In den angeführten Preisen ist der zu erhebende sogenannte Sporttrappen nicht inbegriffen.

*

Änderung des Bundesratsbeschlusses über die Abgabe von Dienstmotorfahrzeugen

Der Bundesrat hat seinen Beschluss vom 29. November 1949 über die Abgabe von Dienstmotorfahrzeugen mit Wirkung ab 15. April 1971 in dem Sinn geändert, dass inskünftig ein Dienstmotorfahrzeug, dessen Halter der Führerausweis länger als für sechs Monate entzogen worden ist, durch die Direktion der Armee-Motorfahrzeugparks vorzeitig zurückgenommen wird. Diese Regelung drängte sich deshalb auf, weil die länger dauernde Stilllegung eines Dienstmotorfahrzeugs unnötige Kosten und schwerwiegende Stilllegungsschäden verursacht.

*

Dringliche Anfrage Riesen vom 11. März 1971:

Abwehr armeerfeindlicher Aktionen bei der Truppe

Am 24. Dezember 1970 hat das Eidgenössische Militärdepartement eine Verfügung über den Kampf gegen die armeerfeindlichen Umtriebe erlassen, die am gleichen Tag in Kraft gesetzt wurde.

Der Bundesrat wird gebeten, auf folgende Einzelfragen zu antworten:

1. Weshalb wurden die Militärkommissionen der Räte davon nicht in Kenntnis gesetzt?
2. Welche Merkmale ermöglichen es den zuständigen Zivil- und Militärbehörden, den Augenblick zu bestimmen, an dem eine armeerfeindliche Tätigkeit einsetzt?
3. Die Grundlage dieses Kampfes besteht (gemäss Militärdepartement) im Austausch von Nachrichten zwischen verschiedenen Dienststellen. Wird damit nicht haltlosen Verdächtigungen sowie der Bespitzelung und Verfolgung von Meinungsdelikten Tür und Tor geöffnet?

Antwort des Bundesrates

Das Militärdepartement hat sich veranlasst gesehen, eine interne Verfügung über die Abwehr armeerfeindlicher Aktionen zu tref-